

Wenn unsere zeitliche Ansetzung des Ringwalls von Altencelle richtig ist, dann haben wir hier eine der langgesuchten Burgen Heinrichs I. vor uns. Man hat seit langem erkannt, daß solche Anlagen wie Altencelle und Stöttinghausen einen ganz bestimmten Typus darstellen, der nach einem einheitlichen Gesichtspunkt und nur unter einer maßgebenden Leitung erbaut sein kann. Deshalb kann man die Errichtung solcher Burgen während des 10. Jahrhunderts nur einem Manne wie Heinrich I. zuschreiben. Leider geben uns die schriftlichen Quellen darüber keinen nennenswerten Aufschluß weiter, doch besitzen wir als Erläuterung des Zwecks dieser Burgen den wichtigen Bericht Widukinds von Korvei³, der schreibt, daß Heinrich „*ex agrariis militibus nonum quemque eligens in urbibus habitare fecit, ut ceteris confamiliaribus suis octo habitacula extrueret, frugum omnium tertiam partem exciperet servaretque. Caeteri vero octo seminarent et meterent frugesque colligerent nono et suis eas locis recondent. Concilia et omnes conventus atque convivia in urbibus voluit celebrari.*“ Die planmäßige Erforschung weiterer Anlagen wie Altencelle und Stöttinghausen wird uns aber hoffentlich noch mehr Aufklärung über Bauart und Zweck dieser Wallburgen bringen.

Frankfurt a. M.

Ernst Sprockhoff.

Kleine Mitteilungen.

Elbgermanisches Frauengrab von Kölleda, Thüringen. Bei Ausschachtungsarbeiten wurde nordnordwestlich von Kölleda, Kr. Eckartsberga, in der Flur Brückenfeld, westlich der Staatsstraße nach Schillingstedt im September 1936 ein Skelett aufgefunden, das von W. Damm, dem ich für die Mitteilung der Fundumstände zu danken habe, für das Kreisheimatmuseum in Kölleda geborgen wurde. Das Skelett lag in NW—SO-Richtung, der Kopf (im NW) zurückgebogen 1,50 m tief, die Beine in 1,20 m Tiefe, eingebettet in Schwarzerde. Das Frauengrab enthielt an Beigaben ein Paar Silberfibeln, jeweils in der Gegend des Schlüsselbeins lagernd, auf der Brust befanden sich Perlen aus Bernstein und Glas.

Die beiden silbernen Armbrustfibeln (Abb. 1, 1 u. 3) gehören der 2. Serie der Gruppe VI, 2 nach Almgren an, die einen dreieckig endenden Fuß besitzt und deren Fundstreuung in einer Karte von W. Matthes dargestellt wurde¹. Die fast völlig gleichen, 5,6 cm langen Fibeln haben einen flach dachförmigen und sich nach unten verbreiternden Fuß mit spitzwinkligem Ende. Die Spiralen der Fibeln haben links 5, rechts 7 Windungen. Die Spiralwindungen werden auf den bronzenen Achsen durch selbständige silberne Ringe von dachförmigem Querschnitt zusammengehalten, die um die verdickten Achsenenden herumgeklemmt sind. Am Bügelkopf tragen die Fibeln eine Verzierung, bestehend aus zwei Gruppen paralleler Linien, die eine beiderseits am bandförmigen Bügel auftretende winzige Kerbe einfassen. Die gleiche Verzierung befindet sich bei Fibel Abb. 1, 1 auch am Ende des gewölbten Bügels, während bei dem zweiten Exemplar (Abb. 1, 3) die unteren Parallellinien fehlen. Ein weiteres Exemplar dieses Fibeltyps (aus Bronze) liegt als Einzelfund von Wipperf im Museum Kölleda.

³ I 35 ed. Hirsch-Lohmann (1935) pag. 48f.

¹ W. Matthes, Die nördlichen Elbgermanen in spätrömischer Zeit. Mannus-Bibl. 48, 1931, 113 Karte 8.

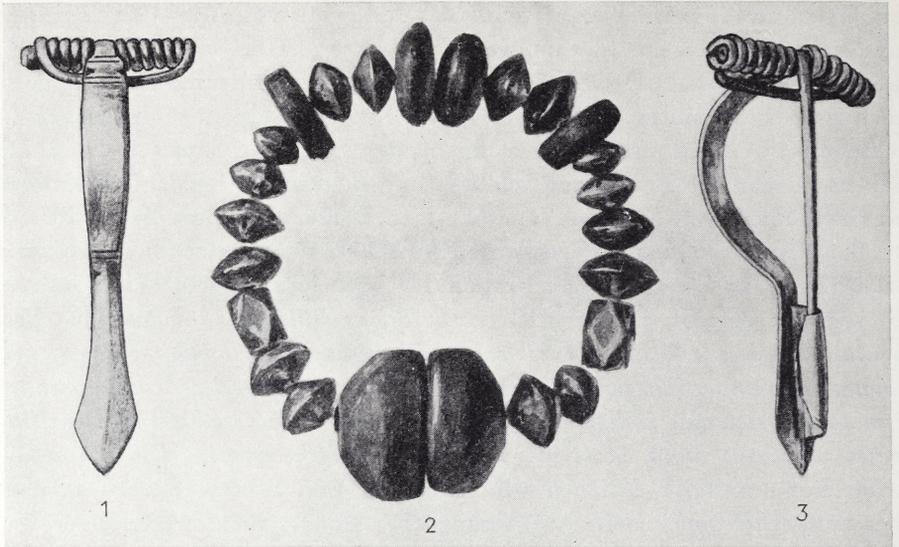


Abb. 1. Grabfund von Kolléda, Kr. Eckartsberga. 1:1.

Die Halskette besteht aus 18 Glas- und 6 Bernsteinperlen (Abb. 1, 2). Die beiden polyedrischen dunkelblauen Glasperlen (8,5 und 9 cm lang) besitzen Gegenstücke im Grab der Fürstin und in Grab IV des Grabfeldes von Haßleben². Die 16 hellblauen, irisierenden Glasperlen (Dm. 0,55–0,70 cm) sind von doppelkonischem Querschnitt. Von den Bernsteinperlen haben die beiden großen (Dm. 2 cm) ähnliche Querschnitte wie Exemplare des Haßlebener Fürstingrabes³.

Die Fibeln und Perlentypen haben landschaftlich ihre nächsten und völlig gleichen Gegenstücke im Frauenfriedhof von Haßleben. Das Kollédaer Frauengrab ist danach ebenfalls um 300 n. Chr. anzusetzen. Es paßt sich ein als ein neues Glied in die von W. Schulz herausgearbeitete thüringische Skelettgräbergruppe⁴ mit der Hauptverbreitung im Flußgebiet der Saale und ihrer Nebenflüsse. Die spezielle Stammeszugehörigkeit dieser germanischen Skelettgräber kann noch nicht sicher angegeben werden.

V. Toepfer.

Fundchronik für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1936.

I. Baden.

Arbeitsgebiet des Oberpflegers für Oberbaden.

Vorgeschichtlich: STEINZEIT: Wyhlen, A. Lörrach: 2 Feuersteinsplitter aus dem älteren Löß. — Feuersteingeräte (wohl Mesolith.) u. a. von Freiburg (mehrere Fundstellen) und Mengen. URNENFELDERZEIT: Feldkirch, A. Müllheim: Grabfund. — Mengen, A. Freiburg: Siedlung. HALLSTATTZEIT: Feldkirch, A. Müllheim:

² W. Schulz u. R. Zahn, Das Fürstengrab von Haßleben. Röm.-German. Forschungen 7, 1933 Taf. 6, 8 u. Taf. 9, 10–20.

³ W. Schulz u. R. Zahn a. a. O. Texttaf. 4, 7.

⁴ W. Schulz, Die Skelettgräber der spätrömischen Zeit in Mitteldeutschland. Mannus-Bibl. 22, 1922, 95 ff.